

Kremsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 105.

Samstag, den 12. Juli 1890.

51. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Weichselkirschen.

Am kommenden

Montag den 14. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

wird der diesjährige Ertrag, des Weichselbäumchen im Bahneinschnitt Posten 4, der Murrbahn, im öffentlichen Aufstreich, an Ort und Stelle verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim Wärrterhause Posten No. 4, in Nähe des Segnacherhofs.

Rgl. Bahnmeisterei
Schau pp.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Waiblingen durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz, Art. 79 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang

vom 19. Juli bis 8. August 1890

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu. (Ges. Art. 79 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Katastr.-Commission zu richten und längstens bis zum

11. August lfd. J. Abends 6 Uhr

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3.)

Den 12. Juli 1890. Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Nächsten

Montag, den 14. ds. Mts.,
abends 7^{1/2} Uhr

findet bei Gottlob Hölder eine

Verammlung

des

Sterbekasse-Vereins

statt.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
der Ausschuss.

Großheppach.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt eine große Auswahl

Frauentiefel, geschürte und mit Zug, Hauschuhe in Leder, Plüsch, Stramin und Lassing, Mantstiefel für Sonn- und Werkstage, Töchter- und Kinderstiefel mit Knopf und geschürte.

Besonders aufmerksam mache ich auf meine **Werttagstiefel**

Da meine Waare schon 16 Jahre lang als gute Waare bekannt ist, so kann ich jede **Garantie** leisten.

Um meiner auswärtigen Kundschaft es bequem zu machen, werde ich von jetzt an, Jemand von meinem Geschäft zu Ihnen schicken um die Reparaturen abzuholen, auch wird er zugleich neue Waare mit sich führen, daß Ihnen bei Bedarf der Weg erspart bleibt.

Ich hoffe, daß meine Kundschaft dieses mit Freuden begrüßen wird, dagegen wünsche ich, daß Sie mich bei Ihren Bekannten recht empfehlen werden.

B. Linder, Schuhmacher.

Waiblingen.

Am nächsten

Montag, den 14. Juli
Abends 7 Uhr

verkaufe oder vermiete ich bei Metzger Hertner meinen besitzenden

Haus-Anteil

in der Frohnaderstraße. Auch habe ich in dem früher Schnell'schen Hause 2 Wohnungen zu vermieten.

Wilh. Killinger.

Waiblingen.

Meine untere

Wohnung

ist auf Jacobi oder später zu vermieten.

Christian Unger.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis

hat noch bis Jacobi zu vermieten

G. Vogt, Dreher
auf der Stalg.

Waiblingen.

Zu vermieten

auf Martini meine obere fr. Metz'sche Wohnung mit Wasserleitung nebst allen Erfordernissen.

Louis Käfer
Drechsler.

Chr. Haag's

gerudil. Pflanzennahrung, vorzüglich gut für Zimmertopfgewächse aller Arten, die Dose zu 30 Pfg. ist zu haben bei

C. F. Buck.

Waiblingen.

Ein schlechter

Kellerplatz

wird zu pachten gesucht.

Auskunft erteilt

Jr. Hägele, Küfer.

Zu verkaufen billig:

Zweikunstherde, 1 Fensterlampe in 14 Quadratmeter Schlaufdielboden ein Regulierofen. Sämtliches neu bei

Appeler in Waiblingen.

Waiblingen.

Eine junge, fehler-

freie, großtrüchtige

Kuh

hat zu verkaufen

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Frischgebrannter

weißer und schwarzer

Kalk

ist bis Montag zu haben bei

F. & G. Pfander.

Waiblingen.

Anorr's Suppeneinlagen

Anorr's Erbsenwurst

Anorr's Hafergrütze

Anorr's Tapioca m. Julienne

Anorr's Hafer-Erbsen, Boh-

nen-Erbsen-Weis- Gerste-

Gränicorn-Kraut- und Spar-

suppenmehl sind wieder frisch ein-

getroffen und billig zu haben bei

Gottlob Weiss.

Waiblingen.

Guten

Fruchtbranntwein

zum Ansehen von Biqueuren empfiehlt

Fried. Kayser

Conditor.

Waiblingen.

Träubchen

können gepreßt werden bei

Fr. Spiess, Buchh.

Waiblingen.

Verlaufen

zwei schwarze Hennen.

Um Rückgabe bittet

Karl Jarenkopf.

Waiblingen.

Prima

Lamm-Fleisch

ist zu haben bei

Gottlob Hölder z. Traube.

Eine leistungsfähige

Schuhfabrik,

welche nur solche, für Stadt- und Landkundschaft passende Schuhwaren fabriziert, sucht in Waiblingen eine Niederlage bei zahlungsfähigem Kaufmann oder Schuhmacher, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu errichten. Offerte unter L. 25 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eheringe

unter Garantie sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen stets vorrätig bei

Karl Kurh, Stuttgart.

Goldarbeiter,

Eberhardsstraße 59,

neben dem Neuen Tagblatt.

Stuttgart.

Seiden-

Hüte

Filz-Hüte

Strohüte

in größter Auswahl empfiehlt

W. Klumpp, Aufmacher,
Girgaststraße 5.

Waiblingen.
Altes
**Zinn, Blei,
Kupfer, Messing**
kauft und zahlt die höchsten Preise
Karl Burger, Kupferschmied.
Bügelkohlen
empfehlte der Obige.

**Das bedeutendste
und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager**

Harry Anna in Altona b. Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte! Au. 1,25 Pf.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pf.
prima Ganzdaunen nur 2,30 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett,
Unterbett und 2 Kissen) prima
Inlettstoff auf's Beste gefüllt.
Einschlüfzig 20 u. 30 Mt.
Zweischlüfzig 30 und 40 Mt.
Für Hoteliers u. Händler Extrapreise.

Erste Sehenswürdigkeit Stuttgarts.
Schlachtenpanorama.
Bei der Gewerbehalle. 3 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Die Württemberger 1870 bei Champigny-Villiers
Kolossal-Rundgemälde gemalt von
Herrn Professor **Louis Braun,**
"Landschaftsmaler **E. Berninger,** } **München.**

Eintrittspreis:
Kinder, Schulen, Militär vom Feldwebel abwärts No 1. —
Kriegervereine mit Abzeichen (vorhergehende An- " — 50 S.
meldung erwünscht) per Mann " — 70 S.
Täglich geöffnet von morgens 8 bis abends 7 Uhr.

Gold und Silberwaaren
vom Billigsten bis zum Feinsten,
stets das Neueste
empfehlte zu sehr billigen Preisen
Karl Munz, Goldarbeiter,
Hirschstrasse 5, gegenüber dem Gasthof z. Hirsch,
Stuttgart.

Lehr-Verträge
sind zu haben bei **C. F. Bud.**



**J. Andel's neuentdecktes
überseeisches Pulver**

tötet
**Wanzen, Flöhe, Schwa-
ben, Schaaben, Rissen,
Fliegen, Ameisen, Asseln,
Vogelmilben,** überhaupt alle
Insekten mit einer nahezu über-
natürlichen Schnelligkeit und
Sicherheit derart, daß von der
vorhandenen Insektenbrut **gar
keine Spur übrig bleibt.**
Echt und billig zu haben in
**Prag in
J. ANDEL'S Droguerie,**
13 „zum schwarzen Hund“,
Fußgasse 13.
In **Waiblingen** bei
Herrn **Gottlob Weiß,**
Marktplatz.

Württemberg.

S o m h i n t e r e n A m t. Die heurige reichliche Kirschenernte hat ihr Ende noch nicht erreicht, täglich sieht man bereits aus jedem Orte mehrere Wagenladungen Kirsch abführen, pr. Centner 8 M. 50 Pf. und 9 M., ganz schöne Kirsch auch etwas mehr. Diese ergiebige Einnahmequelle ist der weinbautreibenden Bevölkerung um so mehr zu gönnen, als dies einigen Ersatz für den voraussichtlich nach Menge gering ausfallenden Herbst zu betrachten ist.

S t u t t g a r t. Im Garten des Herrn W. Ingärtner's Wunsch (Olgastraße) befindet sich ein Kirschbaum, der in diesem Jahre eine interessante Naturfelsenheit gezeitigt hat; es sind dort nämlich vier und ebenso auch zwei vollständig ausgebildete Kirsch an je einem Stiele gewachsen.

E s l i n g e n, 11. Juli. Gestern ab nd. fiel das 5 Jahre alte Kind des Magaziniers Fr. Dautel in der Nähe der Fabrik von Merkel u. Wolf in den Neckar und ertrank. Die Leiche ist aufgefunden.

B e n n i n g e n, O A. Ludwigsburg, 10. Juli. In der Wirtschaft zum Fährle entstand dem Sch. B. zufolge wegen einer geringfügigen Ursache ein Wortwechsel zwischen einigen Gästen, der rasch in eine Rauferei ausartete, in deren Verlauf der Schreiner Buzer von dem Tagelöhner Groß mehrere Stiche in die Brust und in den Hals erhielt. Der Schreiner Ferd. Käß, welcher abwehren wollte, erhielt von dem Tagelöhner Friedrich Käß derartige Prügel, daß er arbeitsunfähig ist. Leider ist die Befürchtung vorhanden, daß der Schreiner Buzer seinen Verwundungen erliegen wird, da die Lunge verletzt sein soll. Der Meisterheld Groß ist verhaftet.

N e u e n s t a d t a. K. 9. Juli. Ein 17jähriges Mädchen aus Reichertshausen, das hier im Dienste stand, hat sich in voriger Woche von der zwischen hier und Bürg befindlichen Kocherbrücke hinabgestürzt. Acht Tage dauerte es, bis endlich der Leichnam derselben bei Kocherthürn aufgefunden wurde. Ueber die Beweggründe, welche das Mädchen zu der schrecklichen That veranlaßt hatten, weiß man nichts Bestimmtes.

U l m, 8. Juli. Die Aufführung des Oratoriums während des Münsterfestes hat sich für den Verein recht günstig gestaltet. Die Einnahmen betragen rund 8500 Mt. Die Ausgaben, aus Honoraren und Kosten für Musikalien bestehend, beliefen sich auf rund 5200 Mt., so daß ein Ueberschuß von ca. 3300 Mt. verblieb.

U l m, 9. Juli. Die Familie des Schulheizen Weller von Herrlingen wurde in große Trauer versetzt. Das 5jährige Söhnchen des Schulheizen wollte, wie das U. Tzbl. meldet, gestern Vormittag seinen Vater, der mit dem Zuge von Ulm nach Hause zurückkehren sollte, am Bahnhof abholen, fiel aber unterwegs in die Lauter und wurde oberhalb der Mühle tot aus dem Wasser gezogen.

Deutsches Reich.

B e r l i n, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Beschluß des Reichstags wegen Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. die Zustimmung erteilt.

B e r l i n, 9. Juli. Finanzminister Dr. Miquel hatte in den letzten Tagen wiederholt längere Unterredungen mit dem Reichskanzler v. Caprivi. Der Finanzminister entwickelte eine ungewöhnlich rege Thätigkeit und ist, wie es heißt, mit einer Aufstellung eines Finanzplans beschäftigt, der, von den Staatsverhältnissen Preußens ausgehend, die Beziehungen fixiert, in welche das Reichskanzamt zum Präzisionsstaat des Reiches treten soll. Die Regelung dieses Verhältnisses erachtet Dr. Miquel

für die natürliche Voraussetzung zu einer Reform des Steuerwesens und zu einer Revision des Zolltarifs. Daß beides in Rede steht, gilt für ausgemacht, und die Verständigung über ein festes Einvernehmen zwischen dem Reichskanzamt und dem preussischen Finanzministerium wird für so wichtig erachtet, daß es als die eigentliche Grundlage des Miquel'schen Finanzplans angesehen wird.

B e r l i n, 9. Juli. Gestern Mittag 1 Uhr wurde eine aus 22 Mann bestehende Deputation der Independent-Schützen in Friedrichsruh vom Fürsten Bismarck empfangen, der mit dem historisch gewordenen Schlapput in der Hand seine Gäste vor der Thür erwartete. Der Fürst geleitete dieselben zunächst in das Bibliothekszimmer, und ergriff hier Herr Weber der Führer der genannten Schützen, das Wort und betonte, daß das Kommen der Deutsch-Amerikaner nach Berlin eine Ovation für die Reichshauptstadt sein solle und daß das Erscheinen der Independent-Schützen in Friedrichsruh ihnen allen ein Herzenswunsch gewesen sei, da sie den Mann hätten sehen müssen, der die Größe Deutschlands geschaffen habe. Der Kanzler war sichtlich ergriffen und drückte Herrn Weber wiederholt die Hand. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hob der Fürst in seiner Rede besonders hervor. Schon Friedrich der Große sei ein lebhafter Verehrer der Amerikaner gewesen und hätten die späteren preussischen Herrscher dieses Gefühl mehr und mehr gesteigert. Die Trübung, die durch die Samoa-Frage entstanden, sei unwesentlich, das Stück Land sei wahrhaftig nicht wert, daß zwei Freunde sich diese halb entzweien sollten. Gleichzeitig hat er die Anwesenden, das Deutschtum unter den Deutsch-Amerikanern stets hoch zu halten. Hierauf ging es zu Tische und betratete der Fürst seine Gäste volle drei Stunden. Das Gespräch drehte sich hier weniger um Politik, obgleich der Fürst einmal betonte, er könne das Politikisieren nicht lassen, da er dieses Feld ja lange, lange Jahre hindurch beackert habe. Ueber die Arbeiterfrage äußerte sich der Kanzler gleichfalls und meinte, daß die Bedürfnisse der Arbeiter größer und größer geworden seien, habe doch jeder Gänsejunge jetzt schon eine Uhr in der Tasche. Er verdenke es keinem Menschen seine Lage zu verbessern, nur müsse alles seine Grenze haben. Von seinem Abschiede aus dem Staatsdienste erwähnte der Fürst nichts. Als über die Jagd gesprochen wurde, wollte er sofort Flinten holen lassen, damit seine Gäste sich einmal in Friedrichsruh ausjagen könnten. Unter den heitersten Gesprächen, bei dampfender Cigarette wurde die Tafel, an der die Fürstin nicht teilgenommen hatte, aufgehoben und führte der Zug die Schützen um 5 Uhr Nachmittags nach Berlin.

W ü r t t e m b e r g e r i n B e r l i n. Unter den glücklichsten Schützen, welche sich bei dem gegenwärtig in Berlin stattfindenden X. deutschen Bundeschießen einen Preisbecher herausgeschossen haben, befanden sich nach Berliner Blättern aus Württemberg die Herren: Mauser-Oberndorf und Ganzloser-Deppingen, O A. Geislingen.

A a c h e n, 8. Juli. (Ein schreckliches Verbrechen) hat die Gemüter der hiesigen Einwohner in Aufregung versetzt. Vorgestern brach zwischen einem jungen Ehepaare, dessen kirchliche Trauung erst einige Stunden vorher stattgehabt hatte, ein heftiger Wortwechsel aus. Im Verlaufe desselben griff die erregte, noch im Brautgewande befindliche Frau zu einem Küchenmesser und stieß dasselbe ihrem Manne in den Unterleib. Die Verbrecherin entzog sich sodann ihrer Festnahme durch die Flucht. Es ist wenig Hoffnung vorhanden den Mann am Leben zu erhalten.

B e d u m, 8. Juli. (Schneefall.) Am gestrigen Morgen hat es hier geschneit.

M a r b u r g, 7. Juli. In der hiesigen Augenklinik wurde vor kurzem eine seltene Operation ausgeführt. Ein Zwillingpaar war blind geboren und wurde jetzt im Alter von 4 Jahren der Klinik übergeben, behufs Vornahme der Staaroperation. Durch eine glückliche Operation gelang es auch, den armen Kindern das Augenlicht zu geben, und es war für die Angehörigen und die sonstige Umgebung ein eigenartiger Anblick, zu beobachten, wie die geheilten Kinder sich allmählich an den Gebrauch des nachträglich erhaltenen Sehvermögens gewöhnten.

M ü n c h e n, 8. Juli. Die Verheerungen, welche die Konnenraup: in den benachbarten Forsten anrichtet, nimmt immer größeren Umfang an. In einem Revier müssen 800 000 Kubikmeter Fichtenholz geschlagen werden.

Ausland.

B r ü s s e l, 9. Juli. In der Kammer brachte der Finanzminister das Gesetz über die finanzielle Unterstützung des Kongostaates durch Belgien ein. Belgien gewährt dem Kongostaat ein Darlehen von 25 Millionen, davon 5 Mill. sofort, den Rest in Raten von je 2 Mill. 10 Jahre hindurch. Während dieser 10 Jahre ist die Anleihe zinsfrei, dagegen ist Belgien berechtigt, nach Ablauf der 10jährigen Frist den Kongostaat mit allen Rechten einzuverleiben, die ihm in Gemäßheit des Berliner Vertrages vom 26. Febr. 1885 und der Brüsseler Zusatzklärung bezüglich der Kongozölle vom 2. Juli 1890 zustehen: dagegen muß Belgien die den anderen Mächten in der Kongoaakte festgesetzten Verpflichtungen übernehmen.

B u t a r e s t, 10. Juli. Aus Sofia wird gemeldet: Ein junges Mädchen habe einen Revolverangriff auf Stambulow verübt. Der rumänische Ministerpräsident Manu traf deshalb Nachts mittels Extrazugs ein.

K o n s t a n t i n o p e l, 10. Juli. Der Ministerrat erließ ein Dekret, wodurch der Belagerungszustand über ganz Armenien verhängt wird. Es haben neue Kämpfe zwischen Armeniern und Kurden stattgefunden. Der Gouverneur von Tiflis verlangt noch mehr Truppen.

L o n d o n, 9. Juli. Der „Köln. Zig.“ meldet man: Die Gefahr eines Polyzistenausstandes ist vorüber. Die entlassenen Polyzisten bitten um Wiedereinsetzung. In Bow-Street fand gestern als Nachspiel zu den vorgestrigen Unruhen ein großer Pöbelauslauf statt. Die benachbarten Wirtschaften wurden geschlossen, die Straße unter großen polizeilichem Aufgebot gesäubert. Das Hauptquartier in Scotland Nord war auf alle Möglichkeiten vorbereitet und hatte zahlreiche Mannschaften zu Pferd und zu Fuß, sowie Omnibusse und Wagen zur Beförderung an die bedrohten Stellen aufgeboten. Der Polizeihauptmann beriet mit den Ministern über allgemeine Maßregeln. — Das 19. York-Shire-Regiment langte heute morgen kurz nach Mitternacht von Portsmouth in London an, um die Grenadiere im Wachdienst zu unterstützen. Die Grenadiere sind damit unzufrieden, sie hätten ein Gard. bataillon vorgezogen und glauben, man wolle die Garbisten durch Linien-Infanterie einschüchtern.

L o n d o n, 10. Juli. Gestern abend fanden in Bowstreet und der Nachbarschaft einige unbedeutende Zusammenstöße der Menschenmassen mit der Polizei statt. Eine Versammlung von 5000 Postbriefträgern in Clerkenwell beschloß, den Streik morgen vormittag zu beginnen, wenn nicht alle Nichtvereiner entlassen seien. Von den Postbeamten, welche gestern vormittag die Hilfsarbeiter der Paketpost angriffen und vertrieben und den Gehorsam versagten, wurden 100 summarisch entlassen.

L o n d o n, 10. Juli. Heute früh wurden weitere 100 Briefträger entlassen. 50 Beamte des östlichen und 60 des nördlichen Bezirks legten heute früh die Arbeit nieder. Die Postverwaltung drohte jedem Beamten Entlassung an, welcher den Gehorsam verweigert oder Angeklagte an der Fortsetzung ihrer Thätigkeit zu hindern sucht. 200 Briefträger veranstalteten eine Kundgebung durch einen Zug von Islington nach der City und setzten, durch 150 Beamte des Westbezirks verstärkt, ihren Marsch nach dem westlichen Stadtteil fort, um auf dem Wege die Beamten zum Anschlusse zu überreden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag trat in Schottland starker Schneefall ein und gestern waren die Gipfel der Berge Gramplan und Monabliadh wie im Winter mit Schnee bedeckt. Fast alle Flüsse in Schottland sind hoch angeschwollen und es werden Ueberschwemmungen besorgt.

— Die World behauptet, Kaiser Wilhelm gehe mit dem Gedanken an, einen afr. Staat nach dem Vorbild des Kongostaates zu gründen mit ihm selber als Herrscher und einer gänzlich aus deutschen Beamten bestehenden Vollzugsregierung. Der neue Staat werde voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats förmlich proklamiert werden.

N e w - Y o r k, 10. Juli. In Pluspont stürzte infolge Erdbebens ein Hotel ein; 7 Gäste wurden erschlagen.

Gerichtssaal.

S t u t t g a r t, 8. Juli. (Landgericht.) Ein Heiratschwindler, dem eine unerhörte Geschwägigkeit zu Gebote stand, der 38 Jahre alte ledige Schreiner Karl Friedrich Lorenz von Schloßdorf in Schlesien, hatte sich wegen drei Betrügereien, nämlich Heiratschwindel, zu verantworten. Derselbe reiste unter dem falschen Namen Karl Göppert von Lauban umher und beschwindelte im Oktober 1885 hier ein Mädchen von Bönningheim durch ein Heiratsversprechen und die falsche Vorspiegelung, er besitze ein Vermögen von 30,000 M., das auf der Reichsbank liege, um ihr ein ganzes Vermögen von über 1000 M. und später noch um weitere 150 M. Als die Braut eines schönen Tages nach ihrem vermeintlichen Verlobten sich in dessen Wohnung (Hauptstätterstraße) erkundigte, sagten ihr die

Hausbewohner, derselbe sei morgens 5 Uhr auf Nimmerwiedersehen nach Italien abgereist. Kurz vorher hatte er in Bremen ein Mädchen aus dem Oldenburgischen in ähnlicher Weise um 50 M. beschwindelt. Die Hochzeit war auf 24. November 1885 festgesetzt; 3 Wochen lang hielt sich der Angeklagte bei den Eltern des Mädchens auf und spiegelte diesen vor, sein Vater betreibe ein Getreidegeschäft, das er nun übernehmen wolle. Dann verduftete er und begab sich hieher, um obenerzählte Schwindelacten auszuführen. Im Dezember 1886 ging er nach Köln, um dort einem Mädchen durch Heiratsversprechen und falsche Vorspiegelungen gleichfalls ihr Vermögen von 600 M. abzulockern. Ueber die beiden letzten Fälle wurden Protokolle verlesen. Der Angeklagte ist von 4 weiteren Staatsanwaltschaften wegen ähnlicher Schwindelacten verfolgt. Staatsanwalt Herrschner behauptete, daß gegen den ehelosen, gemeingefährlichen Betrüger nicht eine Zuchthausstrafe erkannt werden könne, und beantragte 2 Jahre Gefängnis nebst 10jährigem Ehrenverlust. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis und 5jährigem Ehrenverlust.

S t u t t g a r t, 11. Juli. (Landgericht.) Heute vormittag 8 Uhr begann die Strafverhandlung gegen den 44jährigen G. Leonh. Adam Hartmann, Gas- u. Wasserleitungsmechaniker hier, welcher 11 vollendeter schwerer Diebstähle seit dem Jahre 1886, welche sämtlich durch Erbrechen von Schloßöffnern, Thürern, Abbohren von Schabladen und anderer Behältnisse ausgeführt wurden. Gestohlen wurden mehrere tausend Mark bares Geld, viele Stoffe, Uhren, Gerätschaften, Kleider zc. in hohem Gesamtwert. Der Angeklagte, welcher am 8. März d. J. früh 5 Uhr mit einem gefüllten Sack auf der Straße getroffen wurde, behauptet, diesen gefunden zu haben, und leugnet diesen und alle anderen Diebstähle, obwohl sich die betr. Waren, Uhren zc. bei ihm vorgefunden haben. Zur Verhandlung sind 47 Zeugen geladen; die Verhandlung wird voraussichtlich 2 Tage dauern. Drei Tische sind voll der gestohlenen Waren; Saal und Gänge des Justizgebäudes sind vom Publikum überfüllt.

Gesiegt.

Roman von C. Schirmer.

Fortsetzung 4.

Nachdruck verboten.

Am folgenden Sonntag ging Elsa mit ihrer Mutter in den Dom. Doch während sie ihre Hände faltete, sah sie immer nach dem Altar, an dessen Seite Joseph kniete. Er schien ganz in Andacht versunken, aber als er später mit dem Weistessel vorüberging, bemerkte er die kleine Freundin und Elsa war glücklich, als ihre Augen denen des Spielkameraden begegneten!

Der Tag der Abreise kam und Hand in Hand saßen die Kinder auf der Mauer und sahen sich betrübt in die Augen.

„Nun reißt Ihr wieder so weit fort,“ sagte Joseph und wir werden uns nie wiedersehen.“

„Ja doch,“ entgegnete Elsa, „in zwei Jahren kommen wir wieder und Mama sagte heut zum Onkel, die zwei Jahre würden schnell vorübergehen. Und hörst Du Joseph, das mußt Du mir versprechen, Pfarrer darfst Du nicht werden.“

Joseph's Gesicht wurde ganz bleich bei diesen Worten Elsa's. „Ein Versprechen kann und darf ich Dir nicht geben.“

„Nun dann leb wohl,“ rief das Mädchen und sprang von der Mauer.

Joseph saß noch lange still in sich versunken und starrte auf den Platz, wo das Kind gesessen, durch dessen Erscheinen der erste Lichtstrahl auf sein einsames Leben gefallen war. Als er einen Wagen rollen hörte, sprang er auf und lief nach dem Boden des Pfarrhauses. Man konnte von hier die Brücke sehen, welche die Stadt mit der Dominfel verband, und als er den Wagen kommen und verschwinden sah, fiel er auf die Knie und weinte bitterlich.

Drittes Kapitel.

Seit dieser Zeit waren zehn Jahre vergangen. Elsa's Mutter hatte inzwischen einmal ihren Bruder besucht, doch nur auf wenige Tage. Der Professor Bertold hatte die Reise in die Heimath mit Frau und Tochter unternommen, doch Elsa erkrankte in dem Hause der Großeltern lebensgefährlich am Scharlachfieber und erst, als alle Gefahr vorüber und Elsa zwar matt, aber hergestellt wieder in die frische erquickende Luft durfte, reiste Frau Bertold zu ihrem Bruder, während ihr Gatte nach der Universitätsstadt zurückkehrte.

Elsa hatte sich so sehr auf die Reise zum Onkel gefreut und sich schon ausgemalt, was für ein Gesicht Joseph machen würde, wenn sie plötzlich auf der Mauer erschiene. Nun konnte nichts daraus werden. Doch die Mutter mußte viele Grüße mitnehmen an den alten Onkel, an die alte Liesel, seine Haushälterin und an Joseph. Elsa tröstete sich damit, im nächsten Jahre nach B. reisen zu können, doch es kam anders, als sie ahnte. Auf vieles Bitten der Großeltern blieb Elsa den Winter über bei ihnen, doch zum Frühjahr erkrankte der Großvater und starb bald darauf. Als der Herr Professor zum Begräbniß kam, ordnete er so schnell als möglich das Nöthigste und veranlaßte seine Mutter, ihn mit Elsa nach seiner neuen Heimath zu begleiten. Die alte Mutter that es zwar, doch sie nahm für immer Abschied von der Stätte, wo sie ein langes, glückliches Leben genossen. „Man soll einen alten Baum nicht verpflanzen,“ sagte sie zu ihrem Sohne, „trotzdem will ich Dir folgen.“ Sie hatte richtig geahnt. Kaum ein Jahr darauf schloß auch sie die Augen.

Nach dieser Zeit fing Frau Bertold an zu kränkeln, es war fast in jedem Jahre eine Baderreise nöthig und der Besuch bei ihrem Bruder mußte unterbleiben. Elsa wuchs inzwischen heran und war der Eltern Stolz und Freude. Da, als Elsa eben die Schule verlassen hatte,

erkrankte Frau Bertold bedenkllicher und Tante Ulrike wurde zur Hülfe herbeigerufen, doch war es nur, um die letzte Pflege zu übernehmen.

Kurz vor ihrem Tode hatte Frau Bertold den Wunsch ausgesprochen, Elsa hinsichtlich ihres Glaubens vollständig freie Wahl zu lassen. Sie selbst hatte durch den Verkehr mit ihrem Gatten und den Umgang mit evangelischen Geistlichen die Ueberzeugung gewonnen, daß die katholische Kirche reich an Mängeln sei. Ihr klarer Verstand konnte sich den einfachen Glaubenslehren des Protestantismus nicht verschließen und sie sagte sich, daß ihre Tochter in einem Lande und Orte, wo die Katholiken nur vereinzelt waren und die protestantische Lehre in allen Kirchen gepredigt wurde, sich vereinsamt auf ihren Glauben fühlen würde.

Elsa hatte eine evangelische Schule besucht und an dem allgemeinen Religionsunterricht, dessen Basis die protestantische Kirche war, Theil genommen. Daß sie katholisch war, wurde nie erwähnt und seit sie damals im Dom kniete, hatte sie nie wieder Gelegenheit gehabt, eine katholische Kirche zu besuchen. Sie war sechzehn Jahre und noch nicht confirmirt und die Mutter traute ihrer Tochter so viel Ueberlegung zu, um selbst zu entscheiden, welchem Glauben sie angehören wolle.

Da kam Tante Ulrike in's Haus und bald darauf starb Frau Bertold. Elsa's Schmerz um die geliebte Mutter war unendlich tief. Sie weinte und jammerte laut und ließ sich nicht trösten. Der Vater war auf's Höchste besorgt und fürchtete schon für Elsa's Gesundheit, doch Ulrike meinte: „Daß sie nur weinen, jeder laute Schmerz greift nicht so an, als der still getragene.“

Sie hatte Recht. Elsa ermannte sich allmählich und schloß sich nun um so inniger an den Vater. Da wurde denn auch der Glaubenspunkt wieder in Erwägung gezogen, besonders um einen Zeitpunkt wegen Elsa's Confirmation festzusetzen.

„Auf den Wunsch Deines Onkels, mein Kind, bist Du in der katholischen Kirche getauft,“ sagte Herr Bertold zu seiner Tochter. „Doch Deine gute Mutter hat vor ihrem Tode bestimmt, daß es Dir überlassen bleiben soll, ob Du ihrem Glauben angehören oder fortan in der Kirche, in der Du unterrichtet bist, leben willst.“

„Papa,“ erwiderte Elsa mit festen Worten, „es steht längst fest bei mir, zur evangelischen Kirche überzutreten. Ich gehöre längst mit meiner Ueberzeugung zu ihr, wollte jedoch meine gute Mama nicht betrüben, deshalb schwieg ich. Jetzt bin ich glücklich, daß sie selbst mir zu Hülfe gekommen ist.“

Herr Bertold küßte seine Tochter innig und führte sie am andern Tage seinem Freunde, dem Herrn Oberprediger zu, der sie zur Confirmation vorbereiten sollte.

Niemand war glücklicher darüber, als Tante Ulrike, die eine strenggläubige Protestantin war. Es war ihr nie recht gewesen, daß ihr Bruder eine Katholikin in die Familie brachte und daß er in Bezug auf das Kind der Mutter nachgab, hatte sie stets als unverantwortliche Schwäche bezeichnet.

Sie trug stets einen gewissen Groll gegen ihre Schwägerin im Herzen und hatte sich eigentlich erst nach ihrem Tode mit ihr ausgesöhnt. „Ich könnte die Elsa nicht halb so lieb haben,“ sagte sie zu ihrem Bruder, „wenn sie katholisch geblieben wäre.“

„Und ich,“ erwiderte er, „hätte Dich für aufgeklärter gehalten, als daß Du in einem so kleinlichen Vorurtheile befangen sein könntest.“

Ulrike zuckte die Achseln: „Ich bin zu alt geworden, um mich in dieser Beziehung noch zu ändern.“ Sie ging hinaus, der Herr Professor lächelte und dachte sich sein Teil. Wußte er doch, daß Ulrike trotz aller Herzensgüte einen recht harten Kopf hatte. Schon als Kind ging sie stets ihren eigenen Weg und die Geschwister hatten gar oft einen schweren Stand ihr gegenüber. Aber der Professor wußte auch, daß er sein Haus und sein Kind keinen besseren Händen anvertrauen konnte und nach dem Schmerze über den Verlust der geliebten Gattin war er beruhigt, als ihm Ulrike versprach, für immer bei ihm zu bleiben.

Ach, er selbst und Niemand ahnte, wie kurz das Zusammenleben sein würde und wie bald sich Elsa's Geschick ganz anders gestalten würde.

Raum ein Jahr nach dem Tode der Frau Professor Bertold ließ die Trauerkunde von dem Ableben ihres Bruders in B., des Herrn Curatus Kobran ein.

Rechtsanwalt Crucius in B. war zum Testamentsvollstrecker ernannt und zeigte an, daß der Herr Curatus seine Nichte Elisabeth Bertold zu seiner Universalerbin ernannt habe. Ein ziemlich bedeutendes Vermögen fiel der jungen Erbin zu, denn nur einige kleine Legate waren ausgesetzt und außerdem bestimmt, daß die alte Haushälterin zeitlebens Wohnung und Unterhalt in dem Hause finden sollte, ferner, daß dieses seit alter Zeit im Besiz der Familie Kobran befindliche Haus von Elisabeth bewohnt werden und nicht in fremde Hände übergehen solle. Als Elsa von der letzten Bedingung vernahm, lächelte sie.

„Der gute Onkel kann doch unmöglich geglaubt haben, daß ich Dich verlassen soll, Papa, und nach B. in das alte düstere Haus ziehen.“

„Zweifellos,“ erwiderte der Professor, „werde ich sofort an den Herrn Rechtsanwalt Crucius schreiben und dann so bald es mir möglich ist, selbst hinreisen und in Deinem Namen die Erbschaft erheben.“

Elsa's Trauer um den Onkel ging nicht gerade sehr tief. Hatte sie doch nur eine schwache Erinnerung für ihn. Daß er ihr ein schönes Vermögen hinterlassen, wußte sie garnicht zu schätzen. Sie kannte den Wert des Geldes noch nicht, hatte sie doch bis jetzt keine Not gelitten, wozu also der Reichtum und das alte Pfarrhaus. Es überließ sie kalt, wenn sie daran dachte. Freilich drang auch ein Sonnenstrahl durch die Erinnerung, wenn sie an ihre Kindheit und die in B. verlebten Sommermonate dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— **T a u b s t u m m e n s t a t i s t i k.** Es wird statistisch nachgewiesen, daß es in der Welt 546,000 Taubstumme giebt (1 auf 1566 Menschen.) Als Hauptursache dieses Uebels werden Ehen unter nahen Verwandten bezeichnet; in China, wo solche Ehen unbedingt verboten sind, kommt Taubstummheit fast gar nicht vor.

— **H o c h z e i t s r e i s e m i t H i n d e r n i s s e n.** In der italienischen Grenzstation Chiasso traf vor einigen Tagen ein junges französisches Ehepaar ein, welches die Zollbeamten um mögliche Beschleunigung der Revision ersuchte. Sie wollten allein sein mit ihrem Glück, ihrer Jugend und ihrer Liebe. Und diese Liebe, sie sprach aus den schönen, tiefblauen Augen der jungen Gattin, diese Liebe drückte die berebte Miene des jungen Mannes aus. Die junge Frau schien sich den Fuß übertreten zu haben und mußte sich auf den Arm des Gatten stützen, welcher sie mit behutsamem Mitleid führte. Aber auch die Zollbeamten bedauerten, daß der jungen Frau das Gehen so schwer ankomme, und kamen auf den Gedanken, es könne ihr am Ende geholfen werden. Der italienische Staat ist galant und es ist in der Grenzstation eine Frau eigens dazu angestellt, um den Damen, auf welche die Zollbeamten aufmerksam werden, behilflich zu sein. Die junge Frau mit den tiefblauen, schönen Augen hatte, um mit Heine zu sprechen, „Alles, was Menschenbegehrt,“ sie hatte nicht nur die schönsten Augen, sondern auch Diamanten und Perlen bei sich, nämlich ein kleines Gluck, gefüllt mit Juwelen im Werte von 130 000 Lire. Der Gatte hatte seinerseits zwar nicht die schönsten Augen, aber dafür in seiner Cigarettasche Juwelen im Werte von 50 000 Lire. Das junge Ehepaar hat in Chiasso seine Hochzeitsreise unterbrechen müssen. Die böse Welt glaubt nicht an die Rechtmäßigkeit des Brillantenbesitzes, und im besten Falle sind zwar nicht schöne Augen, aber wertvolle Brillanten nach dem italienischen Zolltarif zollpflichtig.

— **W i r t t e m b e r g,** welches der Fläche nach den 25., der Bevölkerungsziffer nach den 54. Teil Deutschlands ausmacht, besitzt mit 8,899,940 etwa den siebenten Teil aller Obstbäume in Deutschland (58,220,000.) Die Hauptverwendungsart ist die zu Most, wovon jährlich 332,000 Hektoliter aus etwa 1 Million Etr. Obst bereitet werden. Trotz des ausgedehnten Obstbaues kann der Bedarf an Obst nicht im eigenen Lande gedeckt werden. Es sind z. B. im Herbst 1889 noch eingeführt worden 4002 Wagonladungen à 200 Centner = 800,400 Centner mit einem Geldwert von 8 Mk. pro Centner = 6,403,200 Mark. Es kamen aus Oesterreich-Ungarn 2376, Schweiz 364, Frankreich 238, Italien 182, Schlesten 145 Waggons, der Rest aus den anderen Gegenden Deutschlands. Man kann Württemberg einen Garten nennen, da der Obst- und Weinbau die bei Weitem wichtigste Bodenkulturart ausmacht. Zahlreiche Lehrkurse in gärtnerischen und pomologischen Anstalten sorgen für Ausbildung von Praktikern, die die Kultur und Pflege der Bäume praktisch erlernen und später praktisch verwerten. In dem Institut dieser Baumwärter, die jede Gemeinde und jeder Verein anstellt, liegt der Erfolg der schwäbischen Obstkultur.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, 13. Juli. 9 Uhr Predigt Dekan G e f.
1 1/2 Uhr Christenlehre Dekan G e f.
(jüngere Abteilung.)
(Sonntagschule in allen Klassen.)

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. Juli. 9 Uhr Predigt und Amt (letzmal's Hr. Ka-
2 Uhr Nachmittagsandacht) plan Müller.)

Waiblingen.

Aus der Berl. Sache der Sophie D f w a l d, ledig von hier kommt am

Montag den 14. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr an

in deren an der langen Straße im Hause des Kutschers S c h w a r z befindlichen Wohnung nachstehende Forderung gegen **sofortige baare Bezahlung** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

Gold und Silber, Frauenkleider und sonstiger verschiedener Hausrat.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 12. Juli 1890.

Teilungsbehörde.

Waiblingen.

Brod-Preise.

Bei sämtlichen hiesigen Bäckermeister der Genossenschaft kostet von heute an

2 Pfund weiß Brod . . . 28 Pfg.
4 Pfund schwarz Brod . . . 48 Pfg.
2 neugebackene Wecken . . . 6 Pfg.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

hat bis Martini zu vermieten.

Rnittel, alte Bahnhofstr.

Waiblingen.

Vor einigen Tagen ist in meinem Hause ein **Schirm** zurückgelassen worden; derselbe kann von dem Eigentümer abgeholt werden.

C. F. Buck.